1899. Nr. 47. Castrop, Donnerstag den 20. April. 25. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Die „Castroper Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonntags und kostet in der Expedition 1.— M., durch Boten ins Haus gebracht 1,10 M. — Illustrirte Blätter 50 Pfg.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Aemter Castrop und Mengede.

Insertions-Gebühren: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. — Reclamen pro dreigespaltene Zeile 30 Pfg. Inserate werden bis Abends vor der Ausgabe erbeten.

Redaction, Druck und Verlag von Ph. Culhart in Castrop.

Alle amtlichen Bekanntmachungen aus den Aemtern Castrop und Mengede erlangen durch ihre Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Die Samoa-Angelegenheit

geräth allmählich in ein ruhigeres Fahrwasser. Nach einer Erklärung des Staatssecretärs v. Bülow in der Reichstagssitzung vom 14. d. M. ist eine friedliche Lösung der Samoafrage gesichert. Es sind alle Schwierigkeiten überwunden fur die Einsetzung einer neuen Spezialkommission, zu der Deutschland, England und Amerika je ein Mitglied stellen. Neu und bisher weder offiziell noch offiziös bekannt war, daß in diesem Sinne die englische Regierung durch den berliner Botschafter die Vorschläge der deutschen Regierung hinsichtlich der Verhandlungsweise und der Funktionen der Spezialkommission angenommen hat. Bekanntlich hatten die drei Consuln in Samoa die provisorische Regierung von Mataafa anerkannt, dann aber hatte Admiral Kautz die Absetzung dieser Regierung proklamiert unter dem Widerspruch des deutschen Generalkonsuls. Jetzt übernimmt die neue Spezialkommission selbst die provisorische Regierung. Auch ist anerkannt, daß keine Maßnahme getroffen werden darf ohne Uebereinstimmung der drei Mitglieder der Kommission, also der Vertreter der drei Mächte. — Die nüchterne Auffassung der Sache seitens der Reichsregierung entspricht der geringen Bedeutung der ganzen Samoa-Geschichte. Man läßt sich durch das Geschrei des Alldeutschen Verbandes, der wegen der 30 000 Wilden auf Samoa am liebsten einen Weltkrieg entfesseln möchte, in Berlin nicht beirren. Andererseits hat das Deutsche Reich in dem Samoa-Konflikt seiner Würde bisher nichts vergeben, und es ist auch nicht zu befürchten, daß dies in Zukunft geschehen könnte. Einig ist die Presse aller Parteien in der Verurtheilung der Rede des altdeutschen Heißsporns Dr. Lehr. Herr Lehr glaubte, durch eine grobe Beschimpfung der Engländer und Amerikaner und durch einen Zollkrieg mit beiden den Samoa Konflikt am besten lösen zu können. Daneben griff Herr Lehr die Reichstagsmehrheit, in deren Namen er die Interpellation vertrat, in taktloser Weise an, weil sie früher nicht genug Kriegsschiffe bewilligt und vor 20 Jahre die Reichsgarantie für die Samoa-Aktien des Herrn Godeffroy abgelehnt habe. Hoffentlich wird der Samoa-Konflikt durch die von den drei betheiligten Mächten eingesetzten Kommission so gelöst werden, daß eine Wiederholung des unleidlichen Haders ausgeschlossen erscheint. Die winzigen, weltentlegenen Eiländchen sind es doch wahrlich nicht werth, daß ihretwegen die Welt in Aufregung geräth und große Nationen sich verfeinden.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser ließ Montag Nachmittag die Berliner Garnison alarmieren. Um 2 Uhr standen die Regimenter in Paradeaufstellung auf dem Tempelhofer Felde. Als der Kaiser eintraf, begann sofort das Gefecht. Nach Beendigung desselben kehrten die Truppen mit klingendem Spiel nach den Kasernen zurück, während ein ziemlich heftiger Regen herniederging.

Die „Braunschweiger Neuest. Nachr." schreiben gegenüber dem Dementi der „Nordd. Allg. Ztg." Folgendes: „Der Adelige, welcher dem Kaiser die vielbesprochene Aeußerung, betr. die Annexion von Hannover, in den Mund gelegt hat, ist der Major a. D. und königlicher Kammerherr Baron Goetz von Olenhausen zu Hannover. Wie sich der Hannoversche Edelmann aus dieser Situation herausfinden wird, ist seine Sache. Wir sehen der weiteren Entwickelung der Dinge, die sicherlich noch lange nicht abgeschlossen ist, mit Ruhe entgegen."

Der von den Braunschw. Neuest. Nachr. als Gewährsmann einer angeblichen Aeußerung des Kaiser über die Annexion Hannovers genannte Kammerherr Götz v. Olenhausen erklärt im Hannov. Courier: Der Kaiser hat mir gegenüber nie über die Annexion Hannovers gesprochen, und daher ist die mir unterschobene Aeußerung niemals von mir gemacht. — Die Herren Welfen haben also scheußlich geflunkert.

Ein neuer erfreulicher Erfolg des deutschen Unternehmungsgeistes im kaufmännischen Wettbewerb in Ostasien wird auf dem Drahtwege über London gemeldet. Ein mächtiges deutsches Syndikat soll demnach die Dampfer-Flotte der Rhederfirma Alfred Holt, die zwischen Singapore-Siam und Singapore-Britisch Borneo verkehrt, erworben haben, damit zwei britische Dampfer an die deutsche Flotte übergegangen seien. Die Londoner Meldung besagt, diese deutsche Erwerbung verursache in England große Erregung, da die einzige regelmäßige Verbindung mit Siam und Britisch-Borneo nun in deutschen Händen sein werde. Es bleibt abzuwarten, ob die vorstehenden Angaben nur einen neuen Versuch Englands bilden, gegen Deutschland zu hetzen, oder ob wir einer Thatsache gegenüber stehen, die wir nur mit Genugthuung begrüßen könnten.

Ausland.

Belgien. In den Grubenbecken Charleroi und Mons ist der Beschluß des belgischen Bergarbeiterverbandes noch nicht zur allgemeinen Kenntniß gelangt, doch erhöhte sich im Becken Charleroi die Zahl der Streikenden am Samstag auf 2400 und jetzt früh auf 4200. Im Becken Mons ist die Ausständigenzahl ganz gering. Ueberall herrscht Ruhe. Die socialistischen Führer ermahnen, die Arbeitsfreiheit zu achten.

Frankreich. Eclair veröffentlicht den amtlichen Bericht des Kommandanten der Heilsinseln, Daniel; dieser schreibt, er habe am 30. Oktober 1898 einen Brief von Dreyfus erhalten, worin dieser mit Selbstmord droht. Darauf wurde eine strenge Ueberwachung Dreyfus angeordnet. Am 16. November wurde Dreyfus mitgetheilt, daß der Kassationshof die Revision für zulässig erachtet habe und ihn zu Aussagen auffordere. Dreyfus erwiderte, die Denkschrift über seine Aussagen werde höchstens 15 Zeilen lang sein. Im Oktober 1897, ein Jahr früher, sagte Dreyfus zu seinem Arzte, man fürchte, daß das Bordereau dem deutschen Kaiser übergeben werde. Meine Frau und seine Kinder sollen sich ihm zu Füßen werfen und seine Unterstützung anrufen. Dreyfus erklärte ferner, er habe im Prozeß von 1894 den Präsidenten Casimir-Perier gebeten, die Oeffentlichkeit anzuordnen. Casimir-Perier habe dies unter gewissen Bedingungen auch bewilligt, das Kriegsgericht habe aber trotzdem beschlossen die Verhandlungen geheim zu halten.

Die vom „Figaro" veröffentlichten Aussagen der Pförtnerin Madame Gérard sind für den Generalstab geradezu vernichtend. Die Pförtnerin hat in einem Notizbuch alle interessanten Mittheilungen aufgezeichnet, welche ihr Madame Pais, mit der sie sehr befreundet war, gemacht hat. Am 12. August 1898 erklärte Madama Pais, es gebe keine Gerechtigkeit, sonst würden Esterhazy und sie nicht mehr in Freiheit sein. Sie sagte dabei weiter: „Esterhazy hat das Blanche-Telegramm geschrieben, ich habe das Speranza-Telegramm geschrieben. Cavaignac hatte Befehl gegeben, Esterhazy zu beschützen, damit sein Verwandter, Paty de Clam nicht kompromittirt würde. Es hat keine verschleierte Dame existiert. Alle geheimen Schriftstücke sind von Paty de Clam Esterhazy überbracht worden." Erstere meinte einmal zu Madame Pais: „Sie werden wissen, daß man sich eines Frauenzimmers leicht entledigen kann. Wenn Jemand Enthüllungen über dasjenige, was Sie wissen, zu machen gedenkt, dann erinnern Sie sich dieses Ausspruchs — dann wissen Sie, was Ihnen bevorsteht." — Madama Pais erklärte der Pförtnerin weiter, sie habe öfter Zusammenkünfte mit Boisdeffre in den Elisäeischen Feldern gehabt, die um Mitternacht stattfanden; ferner sei sie von dem General Mercier empfangen worden und habe auch häufig mit dem General Pellieux verkehrt. Die geheimen Schriftstücke, welche Esterhazy im Besitz hatte, wurden, so erklärte Madame Pais schließlich, in einer Damenmütze aufbewahrt, welche sich in einem Blumentopf auf der Redaktion der „Libre Parole" befand. Madama Pais hat alle diese Schriftstücke nach London in Sicherheit gebracht.

Italien. Der Papst befindet sich sehr wohl. Die freudige Erregung scheint einen außerordentlich günstigen Einfluß auf seinen Gesundheitszustand ausgeübt zu haben. Das ausgezeichnete Befinden des Papstes wird dadurch am besten charakterisirt, daß er Montag Morgen die Messe las.

Spanien. Madrider Blätter melden, daß Don Jaime, der Sohn Don Carlos, in Begleitung des Marquis Cerralbo sich auf dem Wege nach der Pyrenäengrenze befinde; der hiesigen Regierung liegt indeß keinerlei Bestätigung dieser Meldung vor.

Rußland. Aus zahlreichen Gegenden Galiziens

Der Sieg der Liebe.

41) Roman von J. Böttcher.

Er sah sie einen Moment an, als wollte er ihr die Worte abringen, dann schloß er mit einem langen Seufzer die Augen und schlief wieder ein. Bis er am andern Morgen erwachte, war wiederum seine erste Frage: „Wo ist sie?"

„Wollen Sie mich mit ihm allein lassen," flüsterte Adelheid dem Doctor zu und dieser zog sich zurück.

„Nun, Fräulein Braun," drängte Adalbert. „Rasch, Sie kennen ja mein Geheimniß?"

„Ja," erwiderte sie.

„Ich liebe sie," stieß er hervor. „Ich habe versucht, zu entsagen, aber ich kann es nicht! Ich muß sie sehen! Sagen Sie mir, wo ist sie."

„Sie ist hier in der Residenz, antwortete sie.

„So nahe! so nahe! Schicken Sie zu ihr! Sagen Sie ihr — ach, Sie können ihr nicht sagen, was ich ihr mitzutheilen wünsche — sagen Sie ihr, sie solle zu mir kommen, Fräuleiu Braun."

Sie beugte sich über ihn hin und reichte ihm eine Arznei, welche er unwillig nahm und sagte dann fast flüsternd: „Das würde unnütz sein."

„Unnütz?" wiederholte er mit spöttischem Lachen.

„Ja," versetzte sie, „sie würde und könnte nicht kommen."

„Ha!" rief er und versuchte sich aufzurichten, „sie ist krank — oder todt!"

„Sie schüttelte den Kopf, indem sie ihn aufmerksam und forschend ansah. „Nein, sie ist weder krank noch todt. Sind Sie stark genug, die Wahrheit zu hören?"

Sein Gesicht wurde weiß und er athmete kurz. „Was wollen Sie mir sagen?" stieß er hervor. „Halt!" und er dachte einen Moment nach. „Ich muß mich besinnen. Was war es doch, das ich geträumt habe? Sie sagten, ich habe es nur geträumt! Aber es war dennoch wahr?" Und seine Stimme zitterte.

„Was haben Sie geträumt?" sagte sie, die Hand wie beruhigend auf seinen Arm legend.

„Ich träumte, sie hätte ihn geheirathet!" erwiderte er, sie mit steigendem Entsetzen ansehend, „träumte, daß sie Günther von Dürrenstein's Gattin sei."

Sie schwieg und immer angstvoller wurden seine Blicke.

„Ist es wahr?" fragte er heiser.

„Mein Adalbert!" murmelte sie, „seien Sie stark, seien Sie muthig; ja, es ist wahr."

Eine volle Minute lang war kein Ton in dem stillen Zimmer zu hören, dann bewegten sich seine Lippen, und die Worte kamen hervor wie der letzte Schrei einer scheidenden Seele. „Verheirathet! Mit ihm! O, Eva, Eva! Jetzt bist Du auf ewig für mich verloren!"

Adelheid preßte die Lippen fest zusammen und sagte kein Wort. Sie hatte den Streich geführt und wartete auf dessen Wirkung. Sie sah auf ihn herab. Er hatte das Gesicht mit den Händen bedeckt und Thränen quollen zwischen seinen Fingern hervor; denn er war schwach wie ein Kind. Sie war befriedigt, denn sie hatte Erfahrung genug, um zu wissen, daß der Schlag keine verhängnißvollen Folgen haben würde. Sie hielt den letzten Trumpf noch in ihren Händen.

18.

Hunderttausend Thaler! Das war eine große Summe, selbst für eine so reiche Dame, wie Frau von Dürrenstein. Mit welchem Rechte durfte er es wagen, sie darum zu bitten? Welchen plausiblen Vorwand sollte er für diese Forderung angeben? Er hatte schon zwanzigtausend Thaler unter dem Vorgeben, Rechnungen bezahlen zu wollen, erhalten, er hätte leicht zwei- oder dreitausend mehr erhalten können, aber hunderttausend. Als Dürrenstein spät in der Nacht, nachdem Martini seine Forderung gestellt hatte, diese Frage überdachte, wurde sein ohnehin bleiches Gesicht noch bleicher und fahler. Nicht der Erbe von Dürrenstein war er, da Adalbert Walter der rechtmäßige Erbe war. Stundenlang saß er da, die angezündete Cigarre zwischen den Fingern drehend und Herrn Martinis Worte wiederholend. Adalbert Walter, jener Mensch, den er über alle Begriffe haßte! Und wenn er diesen Burschen nicht zum Schweigen brachte, wenn er ihm das Sündengeld nicht zahlte, so würde er zu Adalbert Walter gehen und ihm Alles entdecken. Und Walter würde nicht einen Augenblick zögern, sein Eigenthum in Besitz zu nehmen!

Kalter Schweiß stand auf seiner bleichen Stirn, und seine beiden Hände ballten sich krampfhaft, als seine Augen mit dem Ausdrucke eines Tigers im Zimmer umherirrten. „Wenn ich ihn aus dem Wege räumen könnte?" murmelte er, „und Walter dazu! Er ist der einzige, der darum weiß, der einzige!" Er saß und grübelte, bis ihm schwindelte, bis die Dämmerung sich durch die Vorhänge Bahn brach. Dann schlich er sich mit leisen Schritten in sein Zimmer. Als er zum Frühstück herunterkam, war Mittag vorüber. Er hatte höchstens eine Stunde geschlafen, eine schreckliche Stunde, von Träumen verfolgt, in denen er Adalbert Walter, von einer jubelnden Menge umgeben, erblickte, während er selbst, in Lumpen, namenlos und ohne einen Pfennig Geld sich durch die Straßen

kommen Meldungen, daß eine vollständige Hungersnoth ausgebrochen sei. Tausende Bauern verlassen das Land.

Aus den Parlamenten.

Der Reichstag berieth am 17. d. M. bei mäßiger Besetzung das Fleischbeschaugesetz. Die obligatorische Fleischbeschau wurde von allen Parteien als nützlich und nothwendig erklärt, aber gegen einzelne Bestimmungen des Entwurfes wurden theilweise die lebhaftesten Bedenken geltend gemacht. Das geschah besonders vom Abg. Gerstenberger, der die Kontrollfreiheit für die Hausschlachtungen und die Doppelbeschau auch für ausländisches Fleisch verlangte. Zu letzterem Zwecke müßte man deutsche Kontrollbeamte ins Ausland schicken und wenn dies unmöglich sei, Einfuhrverbote erlassen. Die Debatte wurde schließlich vertagt.

Im Abgeordnetenhause wurde auch am Sonnabend noch die erste Berathung der Kanalvorlage fortgesetzt. Abg. Schwarze (Ztr.) trat für den Bau des Mittellandkanals ein, der eine unbedingte Nothwendigkeit für Westfalen sei. Auch Landwirthschaftsminister v. Hammerstein vertheidigte die Vorlage. Wolle man in der Verkehrsfrage eine Entscheidung treffen über die beste Form des Verkehrs, so müsse das Ziel, das man dabei ins Auge fasse, ein nationales sein. Durch den Kanal werde auch die Landwirthschaft billige Frachten erhalten. Lehne das Haus den Bau des Kanals ab, so werde sich das Privatkapital des Unternehmens bemächtigen, und dann verlieren wir den Einfluß auf die Tarifsestsetzung. Abg. Strachwitz (Ctr.) verlangte gleichmäßige Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Interessen. Der Landwirthschaft sollte man lieber Staffeltarife gewähren. Uebrigens sei daran zu denken, daß hohe Forderungen namentlich für die Marine in Aussicht stehen. Minister Thielen und Abg. v. Borght (ntl.) bezeichnen den Kanal als durchaus nothwendig. Nach fast sechsstündiger Erörterung verschob das Haus die Weiterberathung auf Montag.

Locales und Westfälisch-Rheinisches

Castrop, 20. April 1899.

(0) Der „nationale Verein für das Amt Castrop" hat für Sonntag den 23. April" einen patriotischen Familienabend vorbereitet. Derselbe beginnt nachmittags um 5 Uhr im Saale des Herrn Lueg hierselbst. Ein vorzügliches Concert der Merkert'schen Kapelle aus Dortmund bildet den Hauptheil des aufgestellten Programms. Zwischendurch werden einige Reden gehalten und gemeinsam Lieder gesungen. Die Mitglieder mit ihren Frauen und erwachsenen Angehörigen freien Zutritt. Es wird eine recht rege Betheiligung erwartet.

* Springende Knospen sieht man trotz der relativ niedrigen Temperatur jetzt allerorten. Der Frühling macht eben sein Recht geltend. Die Wiese verjüngt sich, indem sie ein Kleid von zartem Grün anlegt. Grasspitze an Grasspitze durchbricht den braunen Erdboden und das dürre, vergilbte Herbstgewand der Wiese. Aus dem welken Laube, das den Waldboden bedeckt, schauen die Lenzesboten hervor, die Primel schließt den Himmel auf und duftende Waldröschen verkünden den Frühling. Und vor Allem erwacht eben wie gesagt, das Leben in den Knospen der Bäume und Sträucher. Den ganzen Winter hindurch haben die Riesen des Pflanzengeschlechts geruht, nachdem sie im Herbste Vorrath gesammelt haben für die ersten Wochen des Lenzes. Ein wunderbares Walten in der Natur! Dem Menschen gleich, der in Tagen des Ueberflusses spart für die Zeiten des Mangels, sorgt der Baum in der Zeit, da er reichlich Nahrung aufnehmen kann, für die ersten Wochen des kommenden Jahres, wo er noch ohne Blätter steht und somit auch nicht die geringste Nahrung aus der Luft erhalten kann. Was umschließt doch solch eine kleine Knospe! Unter der braunen, lederartigen Hülle, deren Schuppen mit Harz verklebt sind, um der Feuchtigkeit und kleinen Räubern aus dem Thierreiche den Zutritt zu verwehren, liegen, in weiche Wollhaare eingebettet und vor der Winterkälte geschützt, kleine, zarte Blättchen eng zusammengefaltet und harren des erlösenden Lichtstrahls. Wenn dann die Frühlingssonne sich in unserer Zone wieder zuwendet und von Tag zu Tag höher am Himmel emporsteigt und länger scheint, dann regt sich's im Baume, und leise steigt der Saft in Stamm, Aesten und Zweigen empor und bringt hinein in die kleinen, dunklen Gefängnisse der Blättchen. Und dann fangen diese an sich zu dehnen und zu strecken, die Knospen schwellen, die Umhüllung löst sich und die Blättchen wachsen dem Lichte entgegen. Bald stehen Baum und Busch im grünen Blätterschmucke da und locken den Menschen hinaus in die Frühlingsgrünen, jungen Wald.

— Mit Genehmigung Sr Majestät des Kaisers und Königs wird in der Zeit zwischen Ostern und Johannis d. J. in den evangelischen Haushaltungen zum Besten der alten und des Baues einer neuen evangelischen Kirche in Dar-es-Salaam und weiterer Kirchen in den deutschen Schutzgebieten durch kirchliche Organe eine Kollecte abgehalten werden. Die Kollecte wird hiermit dem Wohlthätigkeitssinne der evangelischen Bewohner eindringlichst empfohlen.

* Der Kreisausschuß des Landkreises **Dortmund** hielt am 17. d. M. eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung ausschließlich Klagen von Hausbesitzern 2c. wegen verweigerter Wirthschaftskonzession standen, es waren dies über 20. Es wurden u. a. abgewiesen die Klagen des Kötters Herrn Joseph Drewermann zu Giesenberg-Sodingen, des Conditors Herrn Fritz Köster zu Castrop, des Herrn Jos. Ropertz zu Giesenberg-Sodingen, des Landwirths Herrn Theodor Leineweber zu Merklinde, des Konsumvereins „Glückauf" zu Castrop (derselbe beantragt, ihm entweder die volle Konzession ertheilen, oder doch die Genehmigung zum Ausschank von Branntwein). Die Zahl der Mitglieder, die gelegentlich des Einkaufs von Waaren auch ihren Bedarf an Spirituosen decken wollten, sei groß, es liege nicht im Interesse derselben, die Spirituosen anderwärts einzukaufen. Die Polizeibehörde macht demgegenüber geltend, daß ein Bedürfniß nicht vorhanden sei; wenn die Konzession ertheilt werde, dann würden z. B. an Lohntagen, da die Lokalitäten des Vereins ohnehin beschränkt sind, sehr in Anspruch genommen und dadurch erhebliche Unzuträglichkeiten entstehen. Der Kreisausschuß verneinte die Bedürfnißfrage und wies die Klage ab. Die Konzession ertheilt wurde Herrn Karl Pillmann zu Castrop, der eine dortselbst bestehende Wirthschaft von seinem Bruder geerbt hat. Der Kreisausschuß ertheilte in diesem Falle die Konzession unter der Voraussetzung, daß die bestehenden ungenügenden Einrichtungen durch bessere ersetzt würden. In dem Hause hat die Familie Pillmann seit 80 Jahren Wirthschaft betrieben.

* **Dortmund.** Am 17. April wurde der Schifffahrtsverkehr auf dem Dortmund-Emscanal für geöffnet erklärt. Der städtische Hafen, der nun fast seit einem Jahre betriebsfähig ist, wird in wenigen Tagen ein anderes Bild zeigen. Die Stille, die bisher im Hafengelände herrscht, wird aufhören, an ihre Stelle wird reges Leben treten. Unternehmungen der mannigfachsten Art sind bereits entstanden und noch im Entstehen begriffen, vor allem ist die neue Schiffswerft der Union zu nennen, die sich im Besonderen mit dem Bau der Canalfahrzeuge befaßt und einige derselben bereits vom Stapel gelassen hat. Die Schiffe der Westfälischen Transport-Actiengesellschaft, die eine Zeit lang bei Emden wegen des geschlossenen Durchgangsverkehrs liegen bleiben mußten, sind auf der Fahrt nach Dortmund und werden in den nächsten Tagen erwartet. Die genannte Gesellschaft stellt sich vornehmlich in den Dienst der Kohlentransporte, zweifellos der Hauptausfuhrartikel in dem hiesigen Industriegebiet. Neben der Transport-Actiengesellschaft hat sich neuerdings eine Schleppschifffahrts-Gesellschaft gegründet, die vornehmlich den Stückgüter-Verkehr auf dem Canal zu bewerkstelligen gedenkt.

* **Langendreer.** Ein unsittliches Attentat wurde in Nähe des Berg.-Märk. Bahnhofes an einem zwölfjährigen Mädchen aus Werne auszuüben versucht. Auf das Geschrei des Kindes entfloh der Unmensch.

⨯ **Bochum.** Eine neue Streitfrage ist aus dem neuen Knappschaftsstatut schon brennend geworden. Das neue Statut behandelt das Kindergeld der Invaliden als einen (unter b besonders aufgeführten) Theil der Berginvaliden-Unterstützung und setzt dasselbe für Mitglieder der ständigen Arbeiterklasse allgemein auf 3,20 Mk. Das vor 1880 geltende Statut gab 3,75 Mk. und dieser Satz wurde dann allen denen gezahlt, die vor 1880 zur 1. Klasse eingeschrieben waren. Der Knappschaftsverein zahlt nun seit 1. April den nach dem 1. Januar 1892 invalidirten Mitgliedern die höheren Invalidengelder, daneben aber das gleichmäßige Kindergeld 3,20 Mk. Eine Anzahl ältere Invaliden fühlt sich dadurch bedrückt und protestiert gegen die Kürzung des Kindergeldes. Sie erhielten vom Knappschafts-Vorstand folgenden Bescheid: „Ihren Protest gegen die sogenannte „Kürzung des Kindergeldes" erkennen wir nicht als begründet an. Nach § 19 der neuen Satzungen ist das Kindergeld ein Theil der Berginvaliden-Unterstützung (unter b). Wenn Sie nun die unter a desselben Paragraphen aufgeführte jetzt erhöhte persönliche Invalidenrente annehmen, so müssen Sie auch die in den neuen Satzungen vorgesehenen Kindergelder annehmen. Selbstverständlich steht es Ihnen frei, die höheren früheren Kindergelder zu fordern, wenn Sie auch Ihr früheres Invalidengeld nehmen wollen. Es ist aber nicht zulässig, sich aus den beiden Satzungen die günstigsten Einzelleistungen zusammen zu stellen. Sie müssen die neuen Satzungen ganz annehmen oder die alten ganz behalten. § 87."

* **Bochum.** Das Stadtverordnetenkollegium beschloß den Bau von zwei Straßenbahnen nach Castrop und Höntrop auf städtische Kosten. Die Baukosten sind auf eine Million Mark berechnet.

* In **Dahlhausen** wurde durch Zertrümmern des Schaufensters, nachdem vorher die Rolllade hochgehoben war, bei dem Uhrmacher Rohde Uhren und Goldwaaren gestohlen. Der Schaden wird auf 5000 Mark geschätzt.

* **Horst.** Kürzlich veröffentlichten wir einen Bericht über das traurige Geschick eines zu einer Schneiderin gesandten Mädchens, welches am nächsten Tage die erste hl. Communion empfangen sollte, daran aber durch seine in Schalke erfolgte Verhaftung verhindert wurde. Dem gegenüber wird in der Schalker Ztg.' augenscheinlich von amtlicher Seite der Vorfall wie folgt dargestellt: Das Mädchen E. Kreska aus Horst irrte am Samstag Abend in den Straßen von Schalke herum. Ein Menschenfreund fragte das Mädchen, wohin es wolle und erhielt zur Antwort: „Zur Schneiderin Gilka". Der betreffende Mann gab sich die redlichste Mühe, die Schneiderin mit aufzufinden, aber ohne Erfolg. Gegen 10 Uhr ging der Mann mit dem Mädchen zur Polizeiwache und bat, dem Mädchen Obdach zu gewähren, da es doch um diese Zeit nicht mehr nach Horst gehen könnte, auch erklärte das Mädchen, den Weg nicht mehr zu finden. Der Beamte gewährte dem Mädchen Unterkunft. Nachforschungen nach der Schneiderin waren ergebnißlos, und stellte sich am andern Morgen heraus, daß dieselbe in Braubauerschaft wohnhaft ist. Von einer Verhaftung kann gar keine Rede sein und hat der Beamte vollständig korrekt gehandelt. Am andern Morgen kam der Vater des Mädchens und holte dasselbe ab, wobei ihm der Beamte noch Vorhaltungen über die Vernachlässigung seiner Vaterpflichten gemacht hat. Von einer wiederholten Aufforderung, das Mädchen freizugeben, ist nichts bekannt. Das Telephon zu benutzen, war bei der vorgerückten Nachtstunde unmöglich.

* **Buer.** Am Samstag Vormittag wurde ein 46jähriger Maurer in seinem Kosthause zu Erle todt vor dem Bette aufgefunden. Unzweifelhaft ist der Tod in Folge übermäßigen Alkoholgenusses eingetreten, da er am vorhergehenden Abend total betrunken gewesen.

* **Barmen.** Der Umstand, daß bei einem Coblenzer Regiment vor einigen Tagen noch 12 Oster-Beurlaubte fehlten, gibt dem „E. G. A." Veranlassung zu folgendem köstlichen Erguß: Was sollten wir wohl anfangen, wenn jetzt Krieg entstände! Unser Heer ist ja nicht komplet, die Herren Krieger sind noch nicht alle vom Osterurlaub zurück! Wie die Zeitungen berichten, fehlen in Coblenz allein bei einem einzigen Regimente 12 Mann! Wo die nur stecken mögen? Sollten einige von ihnen aus Barmen sein, so könnte ich mir wohl denken, wo sie sich aufhalten. In der Schule. Nanu! sagt der geehrte Leser. Aber es wird schon stimmen. Wahrscheinlich haben die vermeintlichen Ausreißer nämlich folgende Bekanntmachung

---

ner fremden Stadt schleppte, ein Ausgestoßener und rastlos Umherirrender für seine Lebenszeit.

Mit Befriedigung gewahrte er, daß Eva schon gefrühstückt hatte und ausgefahren war. Sie hatten sich in letzter Zeit so wenig gesehen, daß sie wohl hätten sagen können, sie führten ein getrenntes Leben, und wenn sie mit einander sprachen, so unterhielten sie sich nur wie oberflächliche Bekannte über gleichgiltige Gegenstände. Eva fragte nie danach, wie er seine Zeit hinbringe, noch äußerte sie den Wunsch nach seiner Gesellschaft. Sie lebte in der Vergangenheit, und der Schleier, in welchen sie sich hüllte, wurde jeden Tag dichter und undurchdringlicher. Dürrenstein hielt sich nicht lange beisseinem Frühstück auf; er nahm nur eine Tasse Kaffee mit Rum und begab sich dann nach seinem Club. Das Clublokal war aber noch nicht geöffnet und so durchwanderte er denn ziel- und zwecklos die Straßen der Residenz.

Hunderttausend Thaler, um diesem unbehaglichen Mann den Mund zu stopfen! Wo sollte er sie hernehmen? Erst spät am Nachmittag kehrte er in das Hotel zurück.

Zum ersten Mal, seit er in der Residenz war, hatte er während des Tages nicht gespielt; er wußte, daß seine Hand zittern würde, wenn er die Karten berührte, und daß die Worte, welche stets in seinem Innern nachhalten: „Du bist nicht der Erbe von Dürrenstein!" ihm seine Ruhe und Besonnenheit rauben würden.

Als er in den Salon seiner Wohnung trat, war das Erste, was seinen Blicken begegnete, Herr Martini, der in noch glänzenderer Toilette als am vorhergehenden Tage auf dem Sopha hingegossen lag, während seine Lackstiefeln und sein Talmischmuck in der Sonne funkelten.

„Guten Tag, Dürrenstein", sagte er herablassend nickend. „Ausgewesen? Bin eben eingetreten, um zu sehen, wie es geht, und zu fragen, wie weit Sie mit unserer kleinen Angelegenheit sind."

Dürrenstein sah ihn einen Moment schweigend an, und wenn Blicke tödten könnten, wäre es gewißzum Herrn Martini geschehen gewesen. „Ich habe das Geld noch nicht," erwiderte Dürrenstein. „Es sind noch Vorbereitungen zu treffen —"

„Ganz recht, ganz recht," nickte Herr Martini, mit seinem rothgeränderten Taschentuch sich den Staub von den Stiefeln klopfend. „Es ist eine ganze Masse Geld, ich weiß es! Aber beunruhigen Sie sich deshalb nicht, ich bin nicht gar so sehr pressirt, ein oder zwei Tage machen keinen Unterschied."

„Wollen Sie nicht ein Glas Wein trinken?" sagte Dürrenstein, kaum wissend, was er sagte.

Herr Martini erklärte sich dazu freudig bereit, und trank ein Glas Madeira, während er beifällig mit den Lippen schnalzte. „Famoser Wein das, Dürrenstein! Aber was werden wir heute vornehmen?" Dürrenstein sah ihn betroffen an.

„Ich frage, wie wir unsere Zeit hinbringen wollen," erklärte Herr Martini. „Ich bin gekommen, um den Abend mit Ihnen zu verleben, bis gegen 10 Uhr, dann muß ich mein Parodelied regen. Haben mich wohl noch nie singen gehört?"

Wie ein wildes Thier rannte Dürrenstein im Zimmer auf und nieder.

„Wir haben noch Zeit, eine kleine Ausfahrt zu machen, wenn Sie wollen, und dann bleibe ich bei Ihnen zum Diner."

„Das ist unmöglich," erwiderte Dürrenstein zähneknirschend, „man könnte fragen, wer Sie sind."

„Sagen Sie, ich sei ein alter Schulkamerad von Ihnen," entgegnete Martini, „oder ein lange verschollener Vetter, der plötzlich wieder aufgetaucht ist! Sie werden schon etwas finden."

„Treiben Sie die Sache nicht zu weit mit mir!" grollte Dürrenstein mit zornbebender Stimme.

„Ich will das auch ganz und gar nicht, nur möchte ich Sie im Auge behalten. Sehen Sie, ich betrachte mich wie eine Art von Gerichtsvollzieher und beabsichtige, mich an Ihre Fersen zu heften, bis wir zum Abschlusse gekommen sind, und je eher dies geschieht, um so lieber ist es mir. Mittlerweile thun wir, was ich gesagt habe: amüsiren wir uns!"

Dürrenstein biß sich auf die Lippen, daß seine scharfen Zähne tiefe, weiße Spuren in denselben hinterließen; aber was konnte er dagegen sagen? Er fühlte instinktiv, daß dieser Mensch, wenn er ihn nicht bei guter Laune erhalte, sich gegen ihn wenden und ihn vernichten würde. Dürrenstein war Menschenkenner genug, um die rohe leidenschaftliche Natur unter der dicken Schicht von Zuvorkommenheit und Gemeinheit zu entdecken. Es war gefährlich ihn zu reizen.

„Es wird mir sehr angenehm sein," sagte er mit einem kalten Lächeln, „allein bis zum Diner bin ich anderweitig in Anspruch genommen. Wenn Sie gegen 6 Uhr kommen wollen —"

„Gut, gut," rief Herr Martini aufspringend, „ganz einverstanden. Doch was ich sagen wollte, Dürrenstein," setzte er noch im Gehen hinzu, „Sie brauchen sich meinetwegen keine Gedanken zu machen, ich weiß mich zu benehmen, Sie haben nichts zu befürchten."

des Königlichen Kreis- und Stadtschul-Inspectors in Barmen gelesen; „Die Eltern, Pflege-Eltern und Vormünder der Kinder, die bis zum 30. April 1893 geboren sind, werden hierdurch aufgefordert, die Kinder vom 2. bis einschließlich 5. Mai d. Js. unter Vorlegung des Geburts- und Impfscheins in ihre Bezirksschule aufnehmen zu lassen (für reformierte Kinder aus Mittelbarmen die reformierte Amts- und Pfarrschule.)" Da die wackeren Vaterlandsvertheidiger eben auch bis zum 30. April 1893 geboren waren, glaubten sie wahrscheinlich, sich ebenfallsjzur Schule melden zu müssen. Genau genommen, müßten sogar alle Barmer, mit alleiniger Ausnahme der 0—6jährigen, sich von ihren Eltern, Pflegeeltern oder Vormündern unter Vorlegung des Geburts- und Impfscheines in die Bezirksschulen aufnehmen lassen.

* Aus der letzten geheimen Stadtraths-Sitzung in **Ohligs** war Verschiedenes an die Oeffentlichkeit gelangt, was dem Bürgermeister Trommershausen nicht angenehm gewesen sein muß. Selbstverständlich waren hieran die bösen Berichterstatter schuld, welche an der Thüre des Sitzungssaales gelauscht haben sollten (!). Die Referenten wurden daher bei der letzten Stadtrathssitzung, als die Oeffentlichkeit für kurze Zeit ausgeschlossen wurde, höflichst eine Etage tiefer als der Sitzungssaal liegt, ins Erdgeschoß geführt und dort in einem Zimmer unter polizeiliche Ueberwachung gestellt. Als die Berathung wieder öffentlich wurde, ließ man die Berichterstatter wieder frei, die nun weiter ihres Amtes walten konnten.

* **Düsseldorf.** Die 13 Jahre alte Tochter des Malzfabrikanten Muthemeyer sprang beim Spielen in der väterlichen Fabrik in einen Bottich, der in einem Trichter ausläuft. Hierbei verstopfte das Mädchen den Trichter mit den Füßen. Es wurde nach kurzer Zeit von dem nachfolgenden Malz vollständig vergraben. Als man das Mädchen mit großer Anstrengung herausholte, war es bereits erstickt.

* **In Mülheim** (Ruhr) wurde ein Fuhrmann einer Brauerei als Leiche aufgefunden. Wie sich herausstellte, wurde der Mann beim Ansträngen seines Fuhrwerks von einem Pferde geschlagen. Der Verunglückte, der ein solider und fleißiger Mann war, hinterläßt Frau und vier kleine Kinder.

* **Der** zweire Hauptgewinn der Berliner St. Hedwigs-Lotterie (40000 Mk.) fiel nach **Jülich.** Der Gewinner ist ein Invalide aus Altdorf, Vater von zehn unmündigen Kindern.

* **In Köln** hat sich ein Soldat des Fußartilleriere-giments erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

* **Köln.** Bei einer Streitigkeit unter Hausbewohnern wurde ein Mann erschossen. Der Thäter ist verhaftet.

* **Köln.** Eine vornehme hiesige Dame, deren Schulbildung nicht ganz im Einklang mit ihrem Wohlstand war, stellte eines Tages einen ihrer Gäste der übrigen Gesellschaft als Herrn von Frankois statt, „Frangois" vor. Als nun der Herr bemerkte: „Gnädige Frau gestatten, haben eine „Cèdille" unter dem „c", erwiderte die Dame ganz theilnehmend: „Aber, mein lieber Herr von Frankois, Sie sollen doch entschieden etwas dagegen thun — das muß doch sehr schmerzhaft sein!" Offenbar war sie der Ansicht, daß es sich um eine Art Hühnerauge handle.

* **Bonn.** In einer hiesigen Bäckerei kam jüngst ein 12jähriges Mädchen und bat die Bäckersfrau um ein Brod, die Mutter würde es bezahlen, wenn sie wieder gesund sei. Da man die Familie des Kindes und auch die Verhältnisse derselben kannte, auch wußte, daß der Mann krank und erwerblos ist, bedeutete die Frau dem Kinde, der Lehrling würde das Verlangte bringen. Als dieser zurückkehrte und mittheilte, die Frau habe einem Knaben das Leben geschenkt, packte die Meisterin einen Korb voll Backwaren 2c. und suchte die arme Familie auf, die derselben in rührender Weise dankte.

* **Coblenz.** (Eine abenteuerliche Geschichte.) Mit einer Reihe anderer Mannschaften wurde, wie die „Cobl. Zeitung" von angeblich wohlunterrichteter Seite erfahren haben will, im Jahre 1891 auch Herr Hengelhaupt, damals Büchsenmacher in dem hiesigen Pionierbataillon Nr. 8, nach Ostafrika zur deutschen Schutztruppe abkommandirt. Nach einem Streifzuge in das Innere wurde er mit 6 anderen Kameraden vermißt, und man nahm an, daß er von den Wahehe niedergemetzelt sei. Herr H. war während seines Hierseins Mitglied der koblenzer und auch der ehrenbreitsteiner Schützengesellschaft. Wohl und munter hat sich nun Herr Hengelhaupt bei seinen hiesigen Freunden eingefunden. Er gibt an, daß er endlich nach etwa achtjähriger Gefangenschaft den Wilden zu entlaufen in der Lage war. Er trägt jetzt einen langen Vollbart. Von hier aus begab er sich zum Besuche von an der Mosel wohnenden Verwandten. Seine Frau hat während der langen Jahre Pension bezogen. Die ganze Mittheilung klingt wenig glaubhaft.)

Obstmarkt und Obstverkaufsstelle.

Der Obstbau Verband für Westfalen und Lippe hat in Gemeinschaft mit dem Westfälischen Bauernverein zur Hebung des Obstbaues und des Obstverbrauches in der Provinz die allgemein freudig begrüßte Anregung gegeben, eine Sammelstelle zu schaffen, durch welche der Obsterzeuger mit dem Verbraucher in unmittelbare Verbindung treten kann.

Dieses Vorhaben ist um so dankenswerther, als das Haupthinderniß für die Hebung unseres heimischen Obstbaues zum großen Theil in der schlechten Verwerthung des Obstes begründet liegt. In vielen ländlichen Bezirken wird in fruchtbaren Jahren das Obst an das Vieh verfüttert, weil beim Absatz in der engeren Umgebung die Ernte- und Transportkosten sich nicht bezahlt machen, oder man geht an die Errichtung von Genossenschafts-Keltereien heran, obwohl in manchen Städten die höchsten Preise für gutes inländisches Obst bezahlt werden. Nicht selten wird allerdings ausländisches Obst dem unseren vorgezogen, obwohl festgestellt ist, daß deutsches Frischobst im allgemeinen dem ausländischen Obst mindestens gleichwerthig ist, in vielen Fällen letzteres sogar, was Geschmack und Aroma anbelangt, weit übertrifft.

Deutschland bezahlt jährlich mindestens 28 Mill. Mk. für Obst- und Obstprodukte an das Ausland, eine Summe, von der wir einen großen Theil unserem Lande erhalten könnten, wenn wir nur rührig die Hand anlegen wollten. Namentlich aber müssen wir daran denken, unter möglichster Umgehung des Zwischenhandels unser frisches Obst an den Verbraucher abzusetzen. Der einzig richtige Weg hierzu und zur gebührenden Werthschätzung der Erzeugnisse unseres heimischen Obstbaues ist die Errichtung von Obstmärkten und Obstverkaufsstellen.

Dem Obsterzeuger muß die Möglichkeit geboten werden, sein gutes Obst zu angemessenen Preisen zu verkaufen;

der Obstverbraucher muß seinen Bedarf an Obst in pomologisch richtig benannten Sorten, für welche ihm die beste Verbrauchszeit angegeben wird, in preiswürdigster Weise decken können.

Mit der Einrichtung eines Obstmarktes und einer ständigen Verkaufsstelle in Dortmund soll nun bereits in diesem Jahre der Anfang gemacht werden. Der Frühobstmarkt findet am 22., 23. und 24. Septbr. im Anschluß an die Ausstellung für Gartenbau, Obstbau und Forstwirthschaft auf dem Fredenbaum zu Dortmund statt, welche am 14. September eröffnet wird. Am 25. desselben Monats tritt dann die ständige Obstverkaufsstelle ins Leben und am 18. und 19. Oktober folgt der Hauptobstmarkt ebenfalls in Dortmund.

Die ständige Verkaufsstelle soll den Käufern die Proben der einzelnen Sorten von den Obstzüchtern in ungeschminkter Durchschnittsprobe zugänglich machen und eine Markt-Kommission die richtige und ehrliche Ausführung der abgeschlossenen Kaufgeschäfte überwachen.

Man hat die Stadt Dortmund für diese wichtige Einrichtung gewählt, weil die Stadtverwaltung den bezüglichen Bestrebungen der Landwirthe Anerkennung zollt und dieselben in jeder Weise unterstützt, dann aber auch, weil Dortmund, im Industrie- und damit im Hauptabsatz-Gebiet liegend, mit seinen vorzüglichen Verkehrsverbindungen die beste Aussicht auf einen guten, alle Theile befriedigenden Erfolg bietet.

An die betheiligten Kreise sei die Bitte gerichtet, wo immer es angeht, für die geplante Einrichtung wärmstens einzutreten, damit der Obstbau unserer Heimath sich zu der Bedeutung erhebt, die ihm zukommt, damit das Obst nicht länger ein Genußmittel bleibe, sondern ein wirkliches Volksnahrungsmittel werde.

Gemeinnütziges.

* **Saurer Schweinekamm.** 6 Personen. 1½ Stunde. 2 Kilo Schweinekamm von einem jungen Tier (unter ein Jahr) werden in ein passendes, verschließbares Geschirr gelegt, gesalzen, mit Maggi besprengt, mit einem Tassenkopf voll gutem Essig und einer kleinen Flasche Weißbier übergossen. es werden 4 Nelken, 2 Wachholderbeeren, 4 Körner englisch Gewürz, 4 Pfefferkörner, 1 Lorbeerblatt dazu gelegt, eine geschälte Zwiebel und ein ungeschälter Apfel in Scheiben geschnitten darüber gestreut. In dieser Marinade läßt man das Fleisch eine ½ Stunde. Nach dieser Zeit schüttet man die Marinade in eine Casserole, läßt sie schnell kochen und überschüttet das in der Verschlußform verbliebene Fleisch damit, verschließt die Form und läßt sie ungestört 1 Stunde bei 150 Grad im Ofen dämpfen. Ist das Fleisch nach dieser Zeit ausgehoben, so wird der Fond mit Allem durch ein Sieb gestrichen und mit wenig in Wasser klar gerührtem Kartoffelmehl verkocht, mit Maggi abgeschmeckt und mit dem Fleisch wieder vereinigt.

Kartoffelbrei, auch Kartoffelklöse werden dazu gespeist.

(Prämiertes Rezept von Küchenmeister L. Gaul, Oekonom der Königl. Kriegsakademie Berlin.)

* (Sandtorte.) 250 g Butter und 250 g feines Weizenmehl rühre man an einem kühlen Orte recht schaumig, füge unter stetem Umrühren ½ Pfund Zucker und 4 Eier hinzu. Immer ein Ei und etwas Zucker zur Zeit. Zuletzt das Abgeriebene einer Zitrone und einen gehäuften Theelöffel voll Dr. Oetker's Backpulver. Man fülle die Masse schnell in eine mit Butter ausgestrichene Form und stelle diese sofort in den Ofen. Besonders zum Thee und Wein. Wintergesellschaften. Backzeit circa 45 Minuten.

Vermischte Nachrichten.

* Brüssel. Der „Reforma" zufolge beschlossen die Bergmannsvereine im Kohlenrevier Charleroi, einen Generalstreik zu beginnen.

* (Drahtlose Telegraphie bereits überholt.) Die Erfindung der drahtlosen Telegraphie ist schon wiederholt übertrumpft worden. Die von dem französischen Generalstab in der Affaire Dreyfus vorgelegten Depeschen sind nicht nur ohne Draht, sondern ohne jeden electrischen Apparat aufgenommen.

* (Unangenehm.) A.: „Du bist schon von Deiner Hochzeitsreise zurück?" B.: „Ja, es war mir schon lästig, jeder fragte mich, ob das eine Erbtante wäre, mit der ich reiste."

* (Zeitgemäße Versammlung.) Heute Abend im „Kölnischen Hof" große Versammlung aller Köchinnen und Dienstmädchen. Tagesordnung: Unsere Stellungnahme zum Abrüstungsvorschlag.

* (Vorsichtig.) Schwiegersohn: „Lieber Schwiegervater, würden Sie mir nicht, nur der Drohung halber, die Mitgift vor der Hochzeit deponiren?" — Schwiegervater: „Wozu das? Sie heirathen doch in erster Linie meine Tochter und nicht mein Geld!" — Schwiegersohn: „Ja, Ihre Tochter ist mir sicher, Ihr Geld aber nicht."

* (Kindlich.) Die kleine Eva: „Mama, Mama, komm nur schnell einmal an das Fenster. Dort sitzt eine Dame auf dem Zweirad, die hat Puffärmel an den Beinen."

Marktberichte.

* **Neuß,** 20. April. Weizen kleiner 16 50, engl. 1. Qual. 16,30 2 Qual. 15 30, Mk, Roggen neuer 1 Qual. 14,00, 2 Qual. 13,00, Mk. Hafer 1. Qual. 14 20, 2. Qual. 00,00 Mark Kartoffeln 2.50 bis 3,30 Mark. Rüböl 48,75 Mk., faßweise 50,25 Mk. Alles per 100 Kilo. Heu 2,30—3,30 Mk., per 50 Ko, Maschinenstroh 14,00 Mk. per 500 Kilo. Preßkuchen 96 00 Mk. per 1000 Kilo. Kleien 5,60 Mk per 50 Kilo.

Gebr. Wolff,
Dortmund, 4 Burgwall 4, Lütgendortmund.
Ia. Süssrahm-Butter
im Faß p. Pfd. 108 Pf.
im Packet „ 110 Pf.

Sonntag den 23. April c.
grosser
Billard-Wettstreit
(franz. Billard.)
Es gelangen 6 sehr werthvolle Preise zur Vertheilung.
Anfang 11 Uhr morgens.
Es ladet ergebenst ein
H. Kruse,
Zeche Graf Schwerin.

Einladung.
Sonntag, den 23. April d. Js.,
Nachmittags 4 Uhr,
Montag, den 24. April d. Js.,
Abends 7½ Uhr,
finden im Kaisersaale des Herrn Meibert in Castrop
christliche Vorträge
statt. Hierzu ist ein Jeder freundlichst eingeladen.
Eintritt frei.

Für sofort oder 1. Mai ein ordentliches fleißiges
Mädchen
gesucht, welches die bürgerliche Küche selbstständig zu führen versteht nnd sämmtliche Hausarbeiten mit zu übernehmen hat in einem Haushalte von 4 Personen gesucht Lohn 180 Mark.
Wo, sagt die Expedition.

Ladenlocal
mit Wohnung
per 1. August zu vermiethen.
Wittenerstr. 41.
1. Etage.


Ein
Hund
von 4 Monaten zu verkaufen.
Preuk,
Bochumerstraße 104.

Steuer-Berufungen
und sonstige Schriftstücke
fertigt an
M. Göttinger.
Wittenerstraße 15,
seit 1877 Rechtsconsulent u. Auctionator in Castrop.

Geräucherten
Speck Pfd. 48 u 51 Pfg.
gesalz Speck „ 43 u. 48 „
ger. Schinken Pfd. 47 „
Plockwurst „ 85 „
Cervelatwurst „ 100 „
Mettwurst Pfd. 80 u. 70 „
Holl. Käse Pfd. 50 „
Schweiz. Käse „ 80 „
Schmalz (gar. rein) „ 40 „
Gelee 2-Pfd.-Dosen 50 „
10-Pfd. eml.-Eimer u. Töpfe 250 „
Dicke Eier Dtz. 55 „
Süßrahmbutter Pf. 110 u. 115 „
Wellenbutter Pfd. 98 „
Wilh. Butenuth.
Verlege mein Geschäft nach Widumerstraße 19 im Hause des Herrn Anton Wahlers.

Ein erfahrener
Gelbgießer-Geselle
auf dauernde Arbeit und hohen Lohn gesucht.
Betrieb: Gasmotor.
Aug. Kluwe,
Wesel.

C. L. Flemming
Holzwaarenfabrik
Globenstein
Post Rittersgrün, Sachsen.
Radkämme.
Hölzerne Riemenscheiben.
Wagen bis zu 12 Ctr. Trgkr. m. abgedr. Eisenachsen und gut beschlagen

Haus- u. Küchengeräthe, Hobelbänke, Rosenstäbe.
Sportwagen.
Flug- u. Heckbauer,
Wachtelhäuser Einsatzbauer.

Gesangskasten-, Staarkasten.
Muster-Packete, 9 Stück sortirt, für Kanarienzüchter, M. 6, — franco.
Man verlange Preisliste N. 860

Gebr. Stollwerck

27 Hofdiplome
⊕
63 Preismedaillen.

Köln – Berlin – Wien – Breslau
München – Amsterdam – Brüssel – London
Pressburg – New-York – Chicago.

Chocolade-, Cacao- und Zuckerwaren-Fabriken.

Export nach allen Erdtheilen.

Gebr. Wolff,

Dortmund, 4 Burgwall 4,
Lütgendortmund.

la. **Wellen-Butter**

per Pfd. **88** Pfg.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle!
In mehr als 150000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen, **Neuheit** und **beste Reinigung** garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 ℳ; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern**: halbweiß 2; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse-** und **Schwanenfedern** 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße **Gänse-** u. **Schwanendaunen** 5,75; 7; 8; 10 ℳ **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 ℳ **Jedes beliebige Quantum** zollfrei geg. Nachn.! Nichtgefallendes bereitwill. auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
Proben u. ausführl. **Preislisten**, auch über **Bettstoffe, umsonst** u. **portofrei**! Angabe der Preislagen erwünscht!

Süssrahm-

Margarine

(bester Ersatz für Naturbutter)
à Pfd. 70 u. 75 Pfg.

Tafel-Margarine

Pfd. 45, 52 u. 60 Pfg.
Bei 5 Pfd. 5 Pfg Billiger.

Wilh. Butenuth.

Am 24. Mai verlege mein Geschäft nach Widumerstraße 19 im Neubau des Herrn A. Wahlers.

Geschäfts-Empfehlung.

Mache den Bewohnern von **Castrop** und **Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Wollwaarengeschäft

verbunden mit

Maschinenstrickerei

eröffnet habe.

Reelle gute Bedienung zusichernd empfiehlt sich

Ludwig Breyer,
Kirchplatz Nr. 4.

Zurückgekehrt!

Dr. Weber,

Specialarzt für innere und Nervenkrankheiten.
Dortmund, Markt 6.

Kartoffeln, Schwellen,

zu Einfriedigung und als Brandholz geeignet, gibt ab: **Schulte im Hofe,**
Haus Henrichenburg.

Pensées (Stiefmütterchen),
Vergissmeinnicht,
Goldlack etc.
für Beete empfiehlt
Gärtnerei Goldschmieding.

Ev. Wittwe

gegen freie Wohnung zu leichter Hausarbeit gesucht.
Offerten unter H. an die Expedition.

L. H. Bauer, Castrop.

Bettwaaren- u. Möbel-Abtheilung

in meinen Geschäftslocalen **Wittenerstr. 15 und 16.**
Größtes Lager fertiger
Betten, Daunenköper, Barchend Möbelcattune,
Damaste und Siamosen.

Daunen und Federn

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.

Bettstellen

in Holz und Eisen. Kinder-Bettstellen.

Küchen- und Kleiderschränke

sowie sämmtliche Möbel zu den billigsten Preisen.

Telephon 56. **L. H. Bauer,** Gegründet 1830.

CASTROP.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 11½ Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute fürsorgliche Mutter

Elisabeth Bernighaus

geb. Kessen

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach vierwöchentlichem schweren mit grosser Geduld ertragenem Leiden, nach geschener Operation im St. Elisabeth-Hospital zu Bochum, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 53 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauerden Hinterbliebenen.

Castrop, den 18. April 1899.

Die Ueberführung der Leiche von Bochum nach hier findet am Donnerstag den 20. April, statt, die Beerdigung von Wirth Brüggemann aus, Nachmittags 3 Uhr.

Neben der Wirthschaft Baerwolf.
Auf vielseitigen Wunsch

Electrische Spiralbahn.

Sonntag, den 23. d. Mts.,
von Nachmittags **3 Uhr ab zum letzten Male** geöffnet.
Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein
Der Besitzer.



Westfalia-Fahrräder
sind elegant, solid und dauerhaft.
Jeder, der sich ein Fahrrad kaufen will, verlange zuvor unseren Katalog.
Falkenberg & Büsing,
Fahrradfabrik Dortmund

Allgemeiner Bürger-



Schützen-Verein

Holthausen.
Am Sonntag, den 23. April d. Js. Nachmittags 5 Uhr,
außerordentliche
General-Versammlung
im Locale des Herrn Wirth W. Rottmann.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder;
2. Zahlung des Eintrittsgeldes und Ausgabe der Mitgliedskarten;
3. Definitive Beschlußfassung über die Anschaffung von Joppen und Hüte;
4. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Kunstdünger,
Guano, Chilisalpeter
stets auf Lager
Münsterstraße 40.

Ein Stück

Garten,

an der Stadt gelegen, zu verpachten.
Näheres in der Expedition.

Nationaler Verein
für das Amt Castrop.

Am Sonntag den 23. April d. Js.
findet im Saale des Herrn Lueg hierselbst ein

patriotischer Familienabend

statt, bestehend aus einem
Merkert-Concert, mehreren Reden und gemeinsamen Liedern.

Anfang 5 Uhr.

Die Mitglieder haben mit ihren erwachsenen Angehörigen freien Zutritt. Parteifreunde können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Am **Sonntag, den 23. und Montag, den 24. April**
findet auf meinem
neuen französischen Billard
ein

grosser Wettstreit

statt. Die Spielzeit beginnt an beiden Tagen Morgens 11 Uhr und schließt 10 Uhr Abends. Zur Vertheilung gelangen
6 sehr werthvolle Preise
und sind die Bewerber hierzu freundlichst eingeladen.

Gasthof **Th. Rombeck,**
Bahnhof Ranxel.



Ein
Hund
zugelaufen. Abzuholen bei **Wilh. Herrmann,**
Obercastrop, Wittenerstr. 38.

Drei
Zimmer
nebst Keller und Stall sind zu vermiethen.
Castroperholz Nr. 3.

Für die Küche!

Dr. Oetkers Backpulver,
Dr. Oetkers Vanille-Zucker,
Dr. Oetkers Pudding-Pulver
á 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Wir haben in unseren Gärten
Gift
gelegt.
Frau Michel. Johann Mauso.